Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 20 (1864)

Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

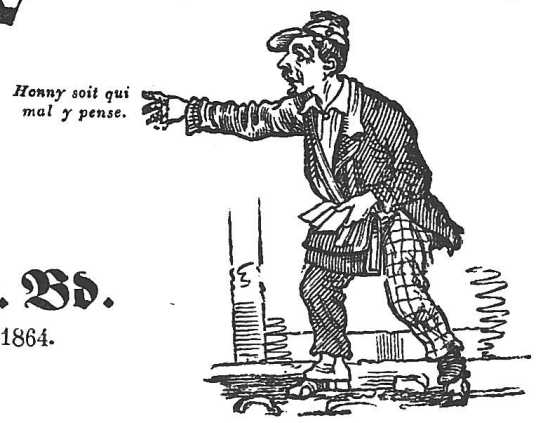
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.



20. Bd. 1864.

№ 2. 9. Januar.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Erbauliches aus der löblichen Eidgenossenschaft.

Zürich baut ein großes Irrenhaus für allerlei reiche Herren, welche wegen der neuen konkurrirenden Geldinstitute überschnappen sollten. Bern baut einen eisernen Schienenweg in die harten Herzen der Jurassier. Luzern läßt andere Leute bauen, was minder kostspielig ist. Den Schwyzern baut der Pater Theodosius irgendwo einen neuen Flügel, den Einsiedlern bauen die vereinigten Schweizerbahnen eine Eisenbahn zum leichtern Export der Benziger Eberlin'schen Verlagsartikel und der Einsiedlerhengste. Muheim und Comp. streiten sich noch, welcher Tunnel zum Collektiren der neuen Lotterie vortheilhafter sei, der Andermatter oder derjenige, der unter Hospital endlich in den Armenspital führt. So lange Obwalden Hermann den Cherusker hat, läßt die Eidgenossenschaft Straßen durch die dortigen Tentoburger-Wälder bauen. In Zug werden so viel Eisenbahnen gebaut, daß man vor lauter Straßen das Land nicht mehr sieht und Zugerschnitze bald zu den Sagen und Mythen gehören werden wie Wilhelm Tell und Winkelried. Glarus verbrannte zuerst und dann baute es wieder auf; allein Freiburg hat zuerst gebaut und dabei sich verbrannt. Solothurn reißt wieder Schanzen ab, um an deren Stelle einst Etwas hinzubauen. Basel hat die Schanzen abgerissen und zu gleicher Zeit etwas Neues hingebaut. Schaffhausen ist das Land der Wasserpolaken; wenn sie zu Lande nichts mehr zu bauen wissen, so bauen sie zu Wasser. St. Gallen besitzt Simon und Judä, die wollen ihre Opfer haben. Graubünden baut einen großen Zwinger für Zeitungs- und andere Bären. Aargau, toujours auf der Höhe der Civilisation, erweitert Königsfelden aus dringendem Bedürfniß. Thurgau, das alte Mostindien, will nun zugleich das schweizerische Thessalien werden, baut Reithäuser und Kasernen für die eidgenössischen Grobschützen. Daß nicht das ganze Land in ein großes Verhaft- und Voruntersuchungslokal, in ein einziges großes Polizeigefängniß umgewandelt werde, dafür hat hoffentlich das Veto gesorgt. Wallis will einmal nicht nur eidgenössische Festungswerke bauen lassen, sondern hinter die Länder-verwüstende Rhone gehen; das Land hätte nöthig, sich aus diesem Sumpf herauszumachen. Neuenburg singt: Denkst Du daran, Du tapferer Lagienka, wie wir den Jura industriel zahlen? Genf hat gebauet manch stattliches Haus; geht es so fort, wird bald der ganze Kanton Eine große Stadt sein.

Daraus ergibt sich, daß diejenigen Recht haben, die behaupten, daß die Schweiz das erbaulichste Land Europa's sei.

Ist Alles schon da gewesen.

Heinrich hat das zwanzigste Jahr seines Botenlaufes angekündet. Gut ist es, daß er während seines Botendienstes schon so viel erlebt hat. Wie manche Majestät ist aufgestanden und untergegangen, wie mancher hat zum Riesen sich aufgeblasen und hat als Zwerg geendet; wie manche kühne Hoffnung ist getäuscht worden. Das Alles hat Heinrich erlebt, und obschon er noch nicht so alt ist wie Rabbi Ben Akiba, so ruft er dennoch: Ist Alles schon dagewesen.

Da drückt Er am Neujahrsmorgen dem russischen Gesandten die Hand und geht schmollend beim englischen Gesandten vorüber. Sie aber beruft den österreichischen Gesandten in ihr Kabinet. Die Diplomaten staunen, zischeln sich in die Ohren; Heinrich aber ruft: Ist Alles schon dagewesen.

In Deutschland singt Alles: Schleswig-Holstein meerumschlungen; alle jungen Herzen Deutschlands sehnen sich nach dem Kampfe; die Diplomaten aber schreiben und zischeln: Wie können wir diese unbequemen Lärmer unschädlich machen? Heinrich ruft wieder: Ist Alles schon da gewesen.

Alles schreit: Sollen Preußen und Oesterreich uns an die Dänen verrathen? — Ihr Guten, ist Alles schon da gewesen.

Kossuth schickt aus sicherm Verstecke Brandbriefe nach der Heimat und verspricht Hülfe. Viktor Emanuel erklärt am Neujahrsmorgen: Dieses Jahr soll es losgehen für das einige Italien. Ist Alles schon da gewesen.

Lord Russel, der die Segel einzog, als der Russe ihm die Zähne zeigte, will jetzt die Deutschen erschrecken mit der englischen Flotte, die durch den gefrornen Belt kommen soll. Ist Alles schon da gewesen.

Die Griechen haben ihren jungen König satt und wollen ihn wieder heimschicken. Ist Alles schon da gewesen.

Wer sollte nicht sagen: Die Weltgeschichte ist ein wiederkäuendes Ungeheuer.

Nun, Heinrich wird es wagen, auch dieses Jahr diesem Ungeheuer in den Rachen zu schauen.

Uechtländers Neujahrswunsch an seine von Gottes Ungnaden eingesetzten, fürsorgenden Behörden.

Vor Allem aus wünsche ich Euch in Corpore, was ich mir selbst wünsche von ganzem Herzen, nämlich mehr Glück, als bis anhin.

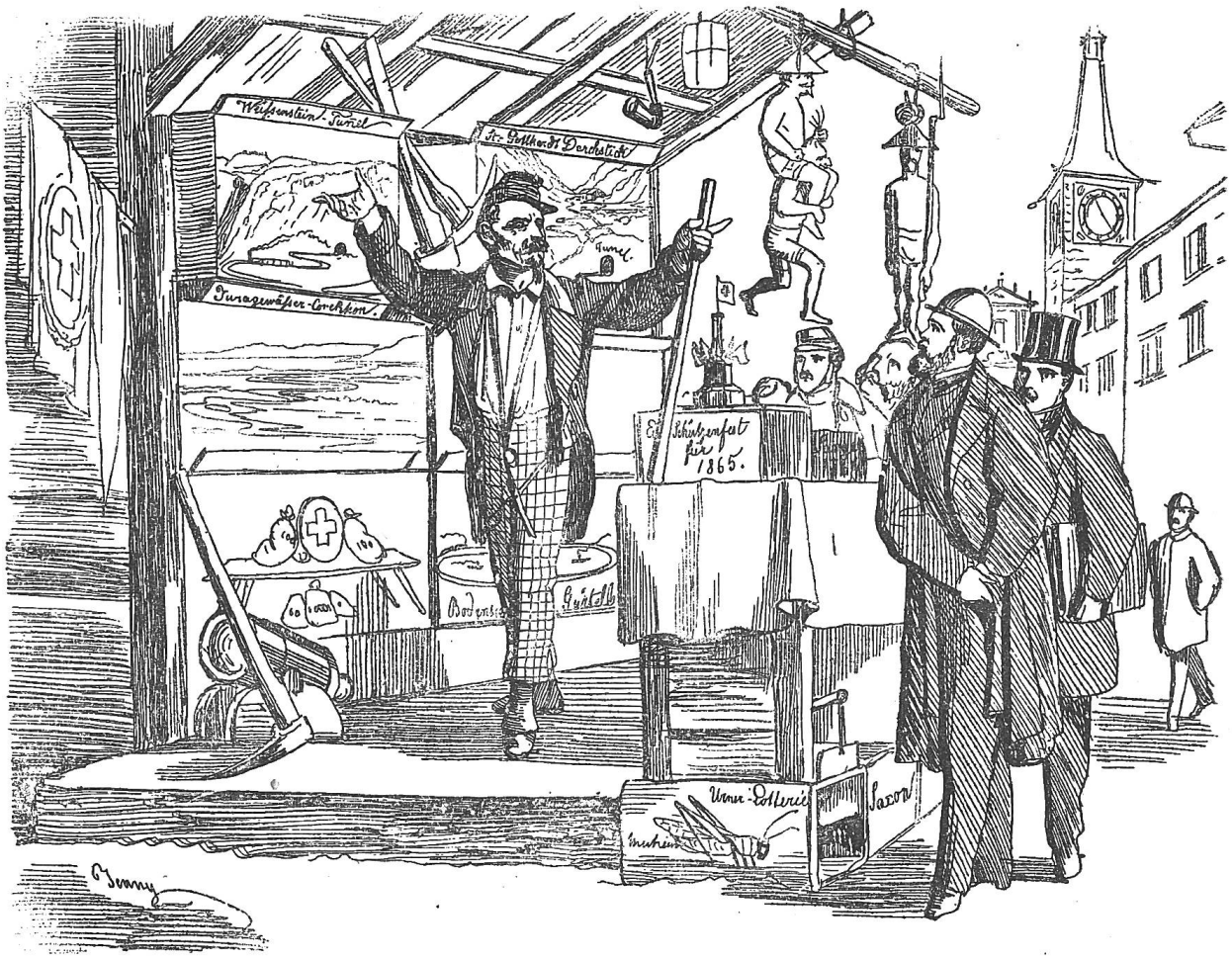
Insbesondere wünsche ich unserer zu enge an uns geschmiedeten Regierung zum Neujahrsgeschenk Rothschild's Geldseckel auf einige Zeit; haringegen weniger Hang nach dem Besten ihrer Unterthanen; mehr Freundschaft, Loyalität (nicht Lojolität) und Aufrichtigkeit gegenüber seinen Untergebenen. Mehr Dampfkraft für die Volkserziehung und weniger für Klostereinsetzung. Für das dießjährige eidgenössische Offiziersfest mehr Beweise von reellem freundeidgenössischem Brudersinn und zum Empfang der eidgenössischen Gäste eine schöne Auswahl von Kadetten mit Amuletten zur Spalirbildung, da die Gewehre verkauft wurden, um den Staatsschranz zu flicken; im Nothfall könnten die Murtner auch da wieder aushelfen.

Dem Großen Rathe wünsche ich weniger Engerlinge als Mitglieder, die noch die wenigen guten Wurzeln auffressen helfen, um nachher den Säuen gefüttert zu werden. Mehr Licht und Selbstständigkeit würde ihnen sehr zu Statten kommen. Den demissionirenden Großräthen einen bessern Magen, mehr Charakter, Festigkeit und Treue in ihren Entschlüssen.

Euch unglückseligen, vom Winde bewegten Beamten wünsche ich aber hauptsächlich mehr Selbstständigkeits- und Unabhängigkeitssinn und weniger Angst vor der drohenden Ruthe, die Euch doch nie treffen darf; — und den liberal sein Wollenden, die es nicht wagen, es zu sein, wegen Damokles Schwert, mehr Achtung für Euere Stelle und mehr Respekt für Eure Person und weniger Herablassung, um die Gunst zu erwerben.

O, dir armes, unglückliches, gelassenes, viel duldendes, geprüftes und gutmüthiges Freiburgervolk wünsche ich von ganzem Herzen weniger bescheidene Gaben; dann eine gute Schnur um deine Habseligkeiten zusammenzuschnüren, sonst gehen sie alle in voller Dampfkraft, grande vitesse, adieu!!! und dann bleibt dir nichts mehr übrig, als der Bettelstab. Ferner wünsche ich dir mehr Scharfsinn, um die Vögel an ihren Federn zu erkennen, weniger Langmuth, mehr Courage und mehr trau schau wem! —

Was Allerlei das Jahr 1864 den Eidgenossen bringen soll.



Feuilleton.

Lotterei, Lumperei!
Muheim und Cumpanei!
Nicht mehr der Alexander,
Aber der Ander!

Meier: Was bedeutet eigentlich die lateinische Redensart: „lucus a non lucendo?“

Dreier: Wenn etwas das gerade Gegentheil dessen ist, was sein Name bedeutet, z. B. wenn eine Zeitung, die von einem Franzosen und Plonplonisten geschrieben wird und täglich die Schweiz und die Schweizer beschimpft, sich „*nation suisse*“ nennt.

Meier: Oder wenn der große Genfer Staatsmann und vom Volk gewählte Bundespräsident in spe bei der allgemeinen Beleuchtung zur Feier der Aufnahme Genf's in den Bund der Eidgenossen sein hôtel stockstichdunkel läßt?

Dreier: C'est'ça!

Am Tage der unschuldigen Kindelein
Kam der ††† an die Urner Landsgemein;
Frug: „Wie theuer sind hier die Seelen und Gewissen?
„Sagt es, denn ich möcht es gerne wissen!“
Zahlte hierauf 10,000 Francs
Und fuhr davon mit Schwefelgestank.
Ward an demselben Tag die Lotterei
Verpachtet an ††† und Cumpanei.

Schwurgericht in Zürich. G. L., seit 7. Januar d. J. im Dienst bei Herrn Altbezirksrichter M. in St., bei dem er sich sehr gut hielt, ist angeklagt und geständig, seinem Meister

1) im Laufe des Sommers d. J. an einem Sonntag aus dem unverschlossenen Pult in der Stube Fr. 1. 60,

2) Am Vormittag des November d. J. aus dem Kasten in der Nebenkammer eine Summe Geldes im Betrag von Fr. 982 entwendet zu haben.

(N. Z. Z. Nr. 361.)

In der landwirthschaftlichen Anstalt in Muri ist billig zu haben:

1) Ein Muni, Oberländer Race.

2) Ein Glaser, schwäbischer Abstammung.

Für erstern kann garantirt werden; für letztern ist dieß nicht der Fall.

Anzumelden beim Oberglaser in Aarau.

Ein Echo-Orakel über Schleswig-Holstein.

Frage: Was haben die Deutschen zu erwarten von der Bundesexekution?

Echo: Hohn!

Frage: Was thut König Wilhelm, für's deutsche Volk, im Einverständniß mit Kaiser Franz-Josephen?

Echo: Affen!

Frage: Wie würde es Oesterreich machen, um Krieg zu führen, hätte es nicht einen papiernen Schatz verborgen?

Echo: Borgen!

Frage: Was bekommen die Freischaaren, wenn sie vollziehen wollen, die von dem Komite gemachten Vorschläge?

Echo: Schläge!

Frage: Was sagt das deutsche Volk, ernennen sie zum Bundesgeneral einen Blinden oder einen Lahmen?

Echo: Amen!

Große Steuerrevision in Gallörien.

1.

Präsident: Was ist Euer Viehstand?

Steuerpflichtiger: Zwo Gaiße und e Magd.

2.

Präsident der Kommission: Tribet ihr au no Roßhandel?

Steuerpflichtiger: Nei, gad jetz hani würkli mit Stiere z'thue.

Grammatische Studie.

Frage: Soll man schreiben: Kleinbasel, oder Klein-Basel, oder Klein-Basel, oder endlich klein Basel?

Antwort: Kleinbasel bezeichnet den auf dem rechten Rheinufer liegenden kleineren Theil der Stadt Basel. Dasselbe, nur nach Grotefend und Adelung minder gut, würde bezeichnen Klein Basel und Klein-Basel. Klein-Basel aber müßte schreiben, wer eine Beziehung, ein gewisses Abhängigkeitsverhältniß der Stadt Basel zu Einem Namens Klein ausdrücken wollte, und klein Basel endlich wäre die rechte Form für denjenigen, der diese Stadt in räumlicher oder in geistiger Beziehung klein und gering nennen möchte.

Auch ein Zeichen der Zeit.

Eine Schulklasse hat Donnerstags von 4 bis 5 Uhr Abends Religionsunterricht. Ein Schüler kommt Mittags zum Lehrer und fragt:

Haben wir heute Abend auch Religionsstunde?

Lehrer: Warum diese Frage?

Schüler: Es ist heute ja „heilig."

Muster-Annoncen.

On demande des *ouvrières en chemises* — rue des Mauvais-garçon 13. Paris.

(Petites affiches.)

On vient de déballer un grand assortiment d'étoffes pour robes et mantelets pour *Dames très belles et à différents prix.*

(Zürcher Anschlagzettel.)

Das Fleisch des Metzgers N. N. ist auf polizeiliche Anordnung wegen Trichinen ärztlich untersucht worden ꝛc.

(Ahlsf. Intelligenzblatt.)

Liebhabertheater. Das Wichtel oder „Ein guter Hausgeist." Bairisches Bockstück in 5 Akten ꝛc. Zwischen dem 4. und 5. Oktober liegt ein Zeitraum von 6 Jahren. Nachher ist Tanzbelustigung.

(N. Schw. Zeit. Nr. 298.)

Briefkasten. Anonymus in Mostindien. Ihre Frau Bas ist auch unsre Frau Bas; wir machen sie nicht gern höhn. — F. St. in B. Erhalten und benutzt. — Nickel. Alles erhalten; Ihr Auftrag soll besorgt werden. — J. M. à N. Reçu. — R. S. in B. Benutzt. — K. in A. Wird kommen, aber später. — Robinson. Wir erwarten Nachricht von Ihnen. — Johann. Benutzt.

Verlag von **Jent & Gaßmann.** — **Solothurn.** — Druck von **J. Gaßmann,** Sohn.